

Presseinformation

Das Besondere Denkmal Januar 2008 Die Martin-Luther-Gedächtniskirche in Mariendorf

Die Geschichte

Das Ortszentrum Mariendorf an der Kreuzung von Rathaus- und Kaiserstraße wurde in der Weimarer Republik aufgrund des rasanten Bevölkerungswachstums in Tempelhof ausgebaut: Gegenüber dem heute nicht mehr existenten Rathaus, neben Gymnasium und Feuerwache baute die evangelische Kirche ab 1927 ihr neues Zentrum. Curt Steinberg, Leiter des landeskirchlichen Bauamtes, entwarf hier die den damaligen seelsorgerischen und sozialen Bedürfnissen entsprechende kirchliche Infrastruktur.

Neben der Martin-Luther-Gedächtniskirche sollten ein Gemeindehaus, ein Pfarrhaus, ein Altersheim und ein Gebäude für die Wohlfahrtspflege entstehen. Das Gemeindehaus wurde 1927 eingeweiht, die Kirche von 1933-35 ausgeführt. Sie geriet damit – obwohl früher geplant und in ihrem Baustil vom Expressionismus geprägt – unter den Einfluss des Nationalsozialismus.

In der Innenausstattung schlug sich dessen Vorstellung von einer NS-Volksgemeinschaft nieder: Im Vorraum, an der Kanzel, am Taufbecken und am Apsisbogen erschienen das Eiserne Kreuz, SA-Männer, Hitlerjugend, Arbeiter-, Bauern-, und Soldatenköpfe, Frauen mit Kindern, Hakenkreuze und Zeichen der NS-Wohlfahrt. Aber auch Martin Luther, Philipp Melanchthon, Bach, Händel, Wiechern und Bodelschwingh sind in der Kirche zu finden.

Dieses Bildprogramm scheint die Vielfältigkeit der Auffassungen innerhalb der Gemeinde widerzuspiegeln. Neben den vom NS-System überzeugten „Deutschen Christen“ kämpfte hier zum Beispiel eine Opposition in der Gemeinde gegen die Einstellung eines nationalsozialistisch gesinnten Pfarrers und gewann: 1938 taufte ein Pfarrer unter den Hakenkreuzen am Apsisbogen die mit dem Schriftsteller Jochen Klepper verheiratete Jüdin Johanna Klepper und traute das mit ihm befreundete Ehepaar auch noch kirchlich.

1945 wurden die Nazisymbole entfernt, die Gemeinde erarbeitete eine noch heute gezeigte Ausstellung zu den Kleppers, die sich vor ihrer drohenden Deportation mit ihrer Tochter umgebracht hatten. Außerdem schloss sich die Gemeinde den Nagelkreuz-Gemeinden an. Diese Gemeinden sind Partnergemeinden der von den Deutschen bombardierten Kathedrale im englischen Coventry.

Das Problem

Während sich die Mariendorfer Gemeinde mit ihrer Vergangenheit im NS-System kritisch auseinandersetzte und ihren Kirchenbau dazu nutzte die inneren Konflikte der Kirche im NS-Staat deutlich zu machen, übersah die Landeskirche dieses Erbe. Erst als vor ca. 4 Jahren die Baufälligkeit des Turmes konstatiert wurde, nahmen Vertreter der Landeskirche die Haltung ein, dass in diesem vom Nationalsozialismus belasteten Bau keine Gottesdienste, Taufen, Trauungen etc. durchgeführt werden könnten. Die Gemeinde sammelte Geld für die Notsicherung des Turmes, ist aber finanziell mit einer Gesamtanierung überfordert. Auf Drängen der Landeskirche wird nun das Areal ausgeschrieben, ein Interessenbekundungsverfahren soll einen Investor für eine neue Nutzung gewinnen.

Der Vorschlag

Die Gemeinde ist aktiv und hat eine heute durchaus beachtliche Mitgliederzahl. Sie braucht ca. 14 Mal im Jahr einen großen Versammlungsort, der nicht durch die jetzt von ihr genutzten sehr viel kleinere Dorfkirche zu ersetzen ist. Die Gefahr besteht, dass mit dem Verlust der Martin-Luther-Gedächtniskirche auch ein Schwund an Mitgliedern einhergehen könnte. Andererseits scheint der Landeskirche fast 60 Jahre lang entgangen zu sein, dass die Martin-Luther-Gedächtniskirche – wie vermutlich viele Kirchen Berlins – Schauplatz ideologischer Auseinandersetzungen und Einflussnahmen des Nationalsozialismus war. Der Verein *Denk mal an Berlin e.V.* begrüßt, dass sich die Gemeinde mit dem verbrecherischen NS-Staat und seiner Ideologie nicht nur theoretisch und fern der eigenen Verantwortung auseinandersetzt, sondern die Auswirkung und die Mittäterschaft in den eigenen Reihen problematisiert und sichtbar macht. Dies gelingt besonders anschaulich in einer Kirche, die von der NS-Zeit gezeichnet ist. Insofern wäre gerade die Martin-Luther-Gedächtniskirche dafür prädestiniert in ihr – neben dem dortigen Gemeindeleben – eine **Erinnerungs- und Dokumentationsstätte „Evangelische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus“** aufzubauen. Diese Perspektive, die das Berliner Forum für Geschichte und Gegenwart erarbeitet hat, wird von *Denk mal an Berlin e.V.* engagiert unterstützt. Ein Verkauf der Kirche mit ungewissem Schicksal würde diese Chance vertun und den Eindruck hinterlassen, als ob sich die evangelische Kirche ihrer Vergangenheit entledigen wolle.

Kontakt:

Denk mal an Berlin e.V. c/o Wall AG
Friedrichstr. 118
10117 Berlin

mail@denk-mal-an-berlin.de
www.denk-mal-an-berlin.de

Für Rückfragen:

Stefanie Peitzmeier
Geschäftsführerin
030-83 22 64 49, 0170-781 55 88